



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Übersetzungsprobleme im frühen Mittelalter

Heck, Philipp

Tübingen, 1931

3. u. 4. Die vier unübersteiglichen Hindernisse

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72432)

des Altfreien geworden. Die früheren Frilinge wurden jetzt Edeling genannt. Ihr eigener Standesname *friling* wurde dadurch frei und nunmehr auf den Minderfreien übertragen, dessen früheres Bestehen BEYERLE leugnet. Nach dieser Hypothese ist also mit der Gegenüberstellung derselben Worte ein ganz anderer Inhalt verbunden worden. Der konträre Gegensatz hat sich in einer niederen Region wiederholt, aber wiederum als Gegensatz.

Dieser Hypothese gegenüber kann man meine Ansicht als Kontinuitätstheorie bezeichnen, da ich die spätere Bedeutung des Gegensatzes schon für die frühere Zeit annehme.

3. Die Beweisführung BEYERLES besteht in der Hauptsache darin, daß er Gegengründe gegen die Kontinuitätsannahme anführt. Von meinen positiven Gründen für die Notwendigkeit wird nur die Widukindsstelle in einem anderen Zusammenhang (Fremdenproblem) erörtert und durch die »Latendeutung« zu beseitigen gesucht, die von R. SCHRÖDER herrührt.

BEYERLE beginnt zunächst damit, daß er meine Annahme einer Kontinuität als verlockend bezeichnet. Aber nicht auf die Einfachheit einer Erklärung komme es an, sondern darauf, »was ist und was war« und nun kommt eine sehr bestimmte Verneinung: »Die Durchführung der These HECKs scheitert nun aber einfach an unüberwindlichen Hindernissen«. Diese unüberwindlichen Hindernisse sind vier an der Zahl, wenn man die einzelnen Argumente zum Zweck der näheren Würdigung nebeneinander stellt. Zwei Hindernisse beziehen sich auf meine Auffassung der Edeling und zwei auf meine Auffassung der Frilinge. Bei den Edelingen sind es »die historische Realität des sächsischen Volksadels« insbesondere der Satrapen, und die »Wergeldstaffelung«. Hinsichtlich meiner Deutung der Frilinge, meint BEYERLE: »Weder über die Volkselemente, welche die Frilinge bilden sollen, noch über die Abgrenzung des Standes nach unten konnte HECK Befriedigendes aussagen«. Mit diesen Worten werden zwei vermeintliche Hindernisse eingeführt, »die Libertinenelemente des Latenstandes nebst der Rudolfstelle« und dann viertens »das Fehlen besonderer Libertinenstände in den germanischen Rechten«.

4. Diese Hindernisse BEYERLES sind bis auf Nr. 4 nicht neu, sondern aus den alten Gegenschriften von SCHRÖDER und namentlich von BRUNNER entnommen. Diese drei ersten Argumente

habe ich eingehend und mehrfach widerlegt. Aber meine Er-  
widerungen sind BEYERLE unbekannt geblieben. Diese Argu-  
mente gleichen gewissen Scherzartikeln, die als »Stehaufmänn-  
chen« bekannt sind, weil sie sich immer wieder aufrichten,  
wenn man sie umwirft. Aber ich will nicht ermüden. So oft  
diese Argumente aufstehen, sollen sie auch fallen. Das vierte  
Argument, das Fehlen von Libertinenständen, gehört nicht zu  
dieser Gruppe. Es ist ein ganz neuer Gedanke BEYERLES, wenn  
schon BEYERLE irrtümlich glaubt, ihn anderweit gefunden zu  
haben.

Nachfolgend sollen diese vier Hindernisse der Reihe nach  
besprochen werden, dann will ich die Widukindsstelle an-  
schließen und zum Schluß eine zusammenfassende Beurtei-  
lung der Hypothese BEYERLES geben.

#### α. Erstes Hindernis.

Die historische Realität des sächsischen Volks-  
adels, insbesondere der Satrapen. § 35.

1. Als erstes Hindernis erscheint bei BEYERLE das Bestehen  
vornehmer Geschlechter. Ungenügend sei mein »Zugeständnis«,  
daß es vornehme Geschlechter gegeben habe, die nur in der  
Ständegliederung nicht genannt seien. »Das letztere wäre aber  
doch zu auffallend, denn der Adel ist eine ganz andere histo-  
rische Realität als die problematischen Libertinen HECKS<sup>1)</sup> und  
doch sollen diese in der Tripartitio der Sachsen genannt sein,  
jene dagegen nicht?« (S. 497). Dann wird S. 498 noch hinzu-  
gefügt, daß »HECKS Anzweiflung der soziologischen Bedeu-  
tung dieses Adels (Satrapentheorie) sowie seiner politischen  
Beziehungen zum fränkischen Sieger durch SCHRÖDERS sorg-  
fältige Darlegungen längst entkräftet« sind »und daher besser  
nicht wiederholt<sup>2)</sup> worden wären«.

In diesen Ausführungen tritt allein diejenige positive Vor-  
stellung von dem Wesen der Edelinges hervor, die BEYERLE  
meiner Auffassung gegenüber vertritt. Es ist eine Verbindung

<sup>1)</sup> Vgl. § 32. Der später zu besprechende Irrtum BEYERLES, daß es keine  
Libertinenstände gegeben habe, liegt schon dieser Vergleichung zugrunde.  
Infolge dieses schweren Irrtums ist BEYERLE von vornherein an die Be-  
urteilung meines Buches mit unrichtigen Allgemeinvorstellungen heran-  
getreten.

<sup>2)</sup> Die Hervorhebung rührt von mir her.